Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründel 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 237. Donnerstag, den 11. October. 1883.

Frankreich und Italien.

Die in Frankreich erfolgte Ernennung eines Militärbefehlshabers für Corsica, eine der letzten Amtshandlungen des jetzt verflossenen Kriegsministers Thibaudin, hat in Italien eine große Erregung hervorgerufen Selbst ein so franzosenfreundliches Blatt, wie die Mailänder „Perseveranza" erklärte diese Maßregel zugleich für eine Herausforderung und für eine Drohung gegen Italien Ein italienisch-französischer Krieg rücke damit immer näher.

Könnten zum Ausbruch dieses in Sicht gestellten Krieges die Heißsporne den Ausschlag geben, dann würde er bei der jetzigen Stimmung der Italiener gegen Frankreich nicht sehr fern erscheinen; indeß rechnet die öffentliche Meinung in Europa vor allem mit der Haltung des Friedensbundes, dessen vornehmlich von Kaiser Wilhelm und seinem hohen Verbündeten dem österreichischen Kaiser abhängige friedliche Intentionen auch das Königreich Italien beeinflussen. Ein Krieg zwischen Italien und Frankreich würde schwerlich von ersterem begonnen, sondern durch Frankreich vom Zaun gebrochen werden müssen. oder es müßte durch Frankreich Italien derart zum Kriege gereizt werden, daß Italien nichts übrig bliebe, als zum Schwert zu greifen.

Um zu erkennen, wie weit auf dem Wege zu diesem eventuellen Ziele etwa Fortschritte erkennbar sind, erscheint es nöthig, die Verhältnisse Italiens zu Frankreich einer Erörterung zu unterziehen und die Lage des politischen Wetters an dem in der Presse einigermaßen ablesbaren Barometerstand zu taxiren.

Die italienischen Zeitungen veröffentlichen Zuschriften über die Maßregeln, die Italien zu seiner Vertheidigung ergreifen müsse; in der „Rassegna" ist jüngst die Anlegung eines Kriegshafens an der Nordspitze von Sardinien als nothwendig erklärt worden; schon vor geraumer Zeit hatte eine Studie über die Vertheidigung Italiens im „Militär-Wochenblatt" die Nothwendigkeit der Befestigung des Hafens von Maddalena, des besten in Sardinien, in beherrschender Lage, nachgewiesen. Nunmehr kommt der bekannte Publicist Petrucelle della Gattina auf diese Befestigung zurück, die er in dem ihm eigenthümlichen sensationellen Tone als dringend nothwendig erklärt. Es heißt in diesem Schreiben:

Der Entschluß der Regierung, die Meerenge bei Maddalena, hoffentlich in ihrer ganzen Ausdehnung, zu befestigen, verdient das höchste Lob. Die Italiener aller Parteien, Rechte und Linke stehen hier zusammen. Mancini hat Italien mit einer starken Allianz gepanzert und so steht es kräftig da, aber das genügt nicht, unsere Ehre ist damit nicht losgekauft und auf uns selbst müssen wir uns verlassen. Dies um so mehr als der Angriff Frankreichs nicht von den Alpen, sondern von Toulon und Corsica losbrechen wird, und in dieser Sachlage sind wir vollständig vereinsamt, wenn wir nicht das Recht haben sollten, die Hülfe der beiden anderen verbündeten Staaten zu verlangen.

Die deutsche Flotte steckt in den schwierigen Nordmeeren, die während mehrerer Monate mit schweren gepanzerten Schiffen gefährlich zu passiren sind; die österreichischen Schiffe sind im adriatischen Meer. Beide sind weit und könnten vielleicht erst eintreffen, wenn der Schlag einer augenblicklichen Besitzergreifung bereits gefallen ist. Die französischen Corsaren, welche Tonkin und Madagaskar angefallen haben und die am unteren Congo ihre Grausamkeiten verüben, haben keinerlei Scrupel; mit Recht sagte Voltaire, daß die französische Rasse die grausamste und wildeste der Welt sei. Sardinien stach Frankreich immer in die Augen, von Ludwig XIV. bis zu Napoleon III. und der glorreichen Republik Ferry's. Auch jetzt läuft ihm das Wasser im Munde zusammen, wenn der „nationale Gedanke" sich auf Corsica lenkt und darum ist es nöthig, daß wir uns in Positur setzen, um allein und für uns eine französische Flotte an der Annäherung zu verhindern. Ich bin weder General, noch Admiral und caprizire mich nicht auf Strategie, aber die Geschichte des Krieges des ersten Napoleons mit England giebt gerade für diese Angelegenheit so wichtige Anhaltspunkte, daß ich die Vertheidigungscommission darauf aufmerksam machen will. — — — Einige Zeit vor der Schlacht von Trafalgar schrieb Nelson: „Sardinien ist die wichtigste Position des Mittelmeeres und der Hafen von Maddalena der wichtigste Hafen von Sardinien. Hier ist eine Rhede, welche die von Trinquemala aufwiegt und die keine vierundzwanzig Stunden von Toulon entfernt ist. So blockirt Sardinien welches Neapel, Sicilien, Malta, Aegypten und die türkischen Gebiete deckt, in gleicher Zeit Toulon. Malta lohnt nicht der Mühe, neben Sardinien auch nur genannt zu werden; käme ich um diese Insel, so glaubte ich um die französische Flotte gekommen zu sein." Nach der Schlacht von Trafalgar gab Napoleon die Bekämpfung Englands zur See auf, dennoch fühlte er die schreckliche Hand Englands in Spanien und bei Waterloo, bis sie ihn zum Sterben nach Helena setzte. Diese Erinnerungen wollte ich der Commission unterbreiten, damit sie rasch und ungesäumt in der Bucht von Bonifazio (Maddalena) Hand anlegt. Ich habe das unüberwindliche Gefühl, daß Frankreich uns angreifen wird — und nicht erst nach langer Zeit — und zwar von dieser Seite, da die Thüre unseres Hauses nicht bewacht und fest geschlossen ist. Die Lage der Republik ist verzweifelt, sie muß Alles wagen um zu leben, oder sie muß mit großem Scandal sterben. Möge sie sterben! (Mora!)

Die Heftigkeit einer solchen Sprache gegenüber Frankreich steht in Italien nicht vereinzelt da; die Beziehungen von Volk zu Volk haben sich in letzter Zeit mehr und mehr verbittert.

Reform der Communal-Besteuerung.

In der letzten Sitzung der Cölner Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Beigeordneter Rennen, eine Verfügung der königl. Regierung vom 29. September mit, in welcher dieselbe mit Genehmigung der Minister der Finanzen und des Innern ihre Zustimmung zu dem von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschlusse in Bezug auf die Befreiung auch der zweiten Stufe von der Communalsteuer ertheilt. In welcher Weise der Ausfall zu decken ist, soll bei der nächsten Etatsberathung in Betracht gezogen werden. Eine ungleiche Belastung der einzelnen Stufen wird (wie schon in voriger Nummer ausgeführt) als unzulässig angesehen.

Mit dieser für Cöln ertheilten Genehmigung der beantragten Befreiung der zwei untersten Stufen der Steuerzahler von der Communalsteuer ist auf finanz-politischem Gebiet ein Novum geschaffen worden, welches von hoher principieller und practischer Bedeutung ist und nach beiden Seiten hin nicht ohne Folgen bleiben kann. Seine principielle Bedeutung liegt darin, daß neben dem fiscalischen nunmehr das socialpolitische Princip definitiv in die Finanzpolitik hineingetragen ist. So lange sich die Steuerbefreiungen nur auf die Staatssteuern bezogen, war den wirthschaftlich Schwachen in Anbetracht des Umstandes, daß die directe Staatssteuer als Maßstab für die Communal-Besteuerung gilt, diese aber in vielen Städten das Doppelte bis Fünffache der Staatssteuern beträgt, verhältnißmäßig wenig geholfen. Wenn jetzt der socialpolitische Gedanke generell in der Steuerpolitik Anerkennung findet, wird damit der Sieg jener Staatsauffassung besiegelt, welche dem Staate als Cultur-Organ ethische Berechtigungen und Verpflichtungen, insbesondere die Pflicht zuerkennt, im Interesse der wirthschaftlichen Gerechtigkeit ausgleichend zu wirken, und dieser Vorgang muß sich mit logischer Gewalt auf weitere Gebiete des staatlichen und communalen Lebens übertragen, vor Allem aber für die ganze Finanzwirthschaft in Staat und Communen grundlegend werden.

Seine practische Bedeutung liegt wesentlich darin, daß alle übrigen Communen moralisch gezwungen werden, später oder früher dem Beispiele Cölns zu folgen; damit tritt aber zugleich an die Communen die Frage heran, in welcher Weise am zweckmäßigsten der Ausfall an Einnahmen zu decken ist, eine Frage, die, weil sie nunmehr unter social-politischen Gesichtspunkten beantwortet werden soll, nicht ohne Weiteres ihre Lösung findet. Die Cölner Stadtverordneten-Versammlung hatte zunächst eine Mehrbelastung der wohlhabenderen Classen durch Zuschläge zu dem Einkommen von über 6000 Mark beantragt, was die Regierung aber mit der Motivirung abgelehnt hat, daß eine ungleiche Belastung der einzelnen Stufen unzulässig sei. Somit bleibt der Cölner Stadtvertretung nichts übrig, als entweder alle noch verbleibenden Steuerzahler gleichmäßig zu belasten, und darin läge wieder eine Härte für die untersten Stufen derselben, oder sich zu einer Deckung des Steuerausfalls durch indirecte Steuern zu entschließen. Ein dritter Ausweg wäre die Einführung einer progressiven Communal-Einkommensteuer, aber dieser kann nicht in Betracht kommen, so lange das geltende Communalsteuergesetz besteht.

In jedem Falle ist durch den Vorgang in Cöln die Frage einer Reform der Communalbesteuerung zu einer acuten geworden und ihre baldige Erledigung eine unabweisliche Nothwendigkeit.

Tagesschau.

Thorn, den 10. October 1883.

Aus dem **Entwurf des Gesetzes über Actien-Gesellschaften** kommt noch Folgendes als hervorhebenswerth zur

---

Am Ziel.

19.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hoher Ernst liegt auf der schönen Stirne des Greises. Warm drückt er hie und da den ihm bekannten Officieren die Hand, — lange spricht er mit dem tapferen Herwarth, dem berühmten Führer der Elbarmee. Man sieht ihm an — es ist entschieden. — „Hoch der König — hoch die Königin!" braust und donnert es fort und fort, und immer dankend legt der König die Hand an die Mütze. Wie sehr muß sein Herz bewegt sein in diesem Momente! Doch darf er es zeigen? — Aber sie — die edle Königin, sie darf ihrem Schmerze freien Lauf lassen. Thräne um Thräne rinnt auf das bleiche Antlitz nieder, tiefster Schmerz erfüllt ihre fromme Seele. Sie liebt den Frieden, ist den Armen ein Trost, eine Stütze, — allen Bedrückten eine liebe sorgliche Mutter; ihr Herz blutet, da sie all des kommenden Elends gedenkt, aller trauernden Mütter Wittwen und Waisen.

Nicht lange verweilte das geliebte Herrscherpaar.

Der König will heute nach der Residenz; er muß seine Gesundheit hintansetzen, da es gilt, die Interessen des Staates zu wahren.

Als die Nationalhymne, von allen Anwesenden mitgesungen, verklungen ist — als der König unter den nicht endenwollenden Abschiedsgrüßen der ihm bis zum Wagen nachdrängenden, tief bewegten Menge hinweggefahren, da lichtet und zerstreut sich allmählich der dichte Kreis. Ein Jeder fühlt, was der nächste Tag bringen muß, ein Jeder bedarf der Ruhe; wie wenige ahnen, daß sie bald für immer ruhen daß bald ihr letztes Stündlein schlagen soll.

Unter den Eindrücken dieser bedeutungsvollen Stunden trat Irmgard ihre Reise nach T. an.

Bereits von Coblenz aus bemerkte man die große Aufregung, welche sich so plötzlich des ganzen Landes bemächtigt hatte.

Endlose Eisenbahnzüge, — hunderte von Locomotiven, welche in Sicherheit gebracht werden mußten, fuhren brausend vorüber. Jeder Flecken, — jedes Dörfchen hatte geflaggt. Tausende von jungen, bekränzten Burschen, von ihren weinenden Bräuten zum Bahnhofe geleitet — tausende von ernstblickenden, bärtigen Männern, Väter zahlreicher Familien, die freiwillig hinzogen, das Vaterland zu schützen; auch sie alle das ergreifende Lied singend:

Wir woll'n des Rheines Hüter sein!"

Wie ein Mann erhob sich das deutsche Volk! — Diesmal bedurfte es keines Aufrufs eines Theodor Körner; Niemand legte die Hände feig in den Schooß. Der König rief — und Alle, Alle kamen! —

Nur langsam näherte sich Irmgard dem Ziele ihrer Bestimmung. — Oft mußte stundenlang an einzelnen Stationen gewartet, oft telegraphisch angefragt werden, ob die Bahn noch frei, ob der Franzmann noch nicht Besitz davon genommen. Die ganze Gegend glich einem Bilde des Schreckens. Wie hätten es auch die Franzosen wagen können, dem starken Deutschland den Krieg zu erklären, wenn sie nicht völlig bereit, nicht denselben Tag im Stande waren, in Deutschland einzumarschiren?

Endlich hatte Irmgard, mit großer Mühsal kämpfend, die Reise zurückgelegt, es nur einem Zufalle der Umsicht und wahrhaft aufopfernden Bemühung einiger Reisegefährten dankend, daß sie auf einer Bahnstrecke, die seit dem Tage der Kriegserklärung für Personenverkehr sistirt war, den Ort ihrer Bestimmung — wenn auch langsam — erreichen konnte.

Das Bewußtsein eines gemeinsamen Geschickes führt die Menschen in solchen Tagen allgemeinen Schreckens näher zusammen, Jeder fühlt sich seinem Nebenmenschen verpflichteter als in den Zeiten ruhigen, gleichmäßigen Weltlaufes, — er steht mit einem Male erhaben über allen kleinlichen, das freie Entfalten menschlicher Regungen einengenden Vorurtheilen, — jede gesellschaftliche Schranke, die den Menschen vom Menschen trennt, fällt, — es dringt ein wärmerer Strom des Empfindes aus einem Herzen ins andere; das Schreiten gewaltiger, in jedes Leben eingreifender Verhältnisse macht die Menschen in ihrem Verkehr, — in ihrem Fühlen menschlicher.

Irmgard war bei ihrer Ankunft nicht wenig erstaunt, Margot fest und unerschütterlich zu finden, T. — welches möglicherweise Schauplatz der ernsten Ereignisse werden konnte, — nicht zu verlassen.

Der Gedanke, gerade jetzt durch weite Ferne von ihrem Gatten getrennt zu sein, — jetzt da er ihr nach schwerdurchkämpften Schmerzen als ein von Gott wiedergeschenkter, köstlicher Besitz um Unendliches lieber geworden, — jetzt, da jede Stunde sie an seine Seite fordern konnte, ihm beizustehen, ihn zu pflegen, — jetzt erschien ihr der Gedanke, weitere Strecken zwischen sich und ihn zu legen, eine Unmöglichkeit.

Die Tage vergingen in spannender Erwartung, — in wachsender Sorge.

Die Division, zu der Tellhof gehörte, hatte vorerst in der Umgegend von Saarbrücken Cantonnements bezogen und sah stündlich einem Zusammenstoße mit dem sich bei Forbach in großer Uebermacht concentrirenden Feinde entgegen.

Am Morgen des 2. August herrschte in der Nähe des bei Saarbrücken gelegenen Exercirplatzes reges Leben. In einer dem feindlichen Auge verborgenen Mulde befand sich das Bivouak der vier (berühmt gewordenen) Compagnien des 40. Regiments. Bereits seit vierzehn Tagen lagen sie hier und folgten täglich mit größter Spannung allen Bewegungen des Feindes.

Heute ist ihre Aufmerksamkeit besonders rege, denn immerfort tönt lautlos tausendstimmiges Hurrahrufen aus dem Lager herüber — fort und fort steigen dicke Staubwolken auf, eine bedeutende Verstärkung des Feindes errathen lassend. Spione haben gemeldet, daß heute Napoleon mit seinem Sohne drüben im feindlichen Lager erwartet werde.

Die Soldaten haben sich ihr selbstbereitetes Mittagsmahl wohl munden lassen und sich dann zur Ruhe niedergelegt, als ein lautes „An die Gewehre" ertönt, das sofort den festesten Schläfer erweckt.

„Schnell vorwärts, der Feind rückt an!" und schon fällt die erste Granate zischend und prasselnd in der Nähe des Bivouaks nieder. — Fest stehen die Füsiliere.

„Brav so Leute", tönt die Stimme des Commandirenden „und nun ein Hoch unserm König!" — und „hoch — hoch — Hurrah!" tönt unter Helmschwenken aus aller Mund. Be-

Mittheilung: Die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths einer Actien-Gesellschaft haben den Hergang der Gründung auf die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben, welche rücksichtlich der Zeichnung und Einzahlung des Grundcapitals ꝛc. gemacht sind, zu prüfen, auch darauf, ob die Höhe der für eingelegte oder übernommene Gegenstände gewährten Beträge durch die Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Hierbei sind insbesondere die dem Erwerbe der Gesellschaft vorausgegangenen Rechtsgeschäfte, welche auf denselben hingezielt haben, sowie die früheren Erwerbs- und Herstellungspreise aus den letzten 2 Jahren in Betracht zu ziehen. Die Anmeldung zur Eintragung in das Handelsregister entspricht mit den sich von selbst ergebenden Abänderungen derjenigen der Commanditgesellschaften. In dem Falle, daß die Gründer nicht alle Actien übernommen haben, beruft das Handelsgericht eine Generalversammlung der Actionäre zur Constituirung. Die derselben zustimmende Mehrheit muß mindestens ½ sämmtlicher Actionäre begreifen und der Betrag ihrer Antheile mindestens ¼ des gesammten Grundcapitals darstellen. Die Zustimmung aller erschienenen Actionäre ist erforderlich, wenn die früher bezeichneten Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrages abgeändert oder die Festsetzungen zu Lasten der Gesellschaft erweitert werden sollen. Die Vorschrift, daß eine Erhöhung des Grundcapitals nicht vor dessen voller Einzahlung erfolgen darf, findet auf Versicherungsgesellschaften keine Anwendung. Vor der vollen Einzahlung des Nominalbetrages sollen Actien ꝛc. nicht ausgegeben werden. Die Gesellschaft darf eigene Actien ꝛc. im geschäftlichen Betriebe, sofern nicht eine Commission zum Einkauf ausgeführt wird, weder erwerben noch zum Pfande nehmen. Eine Amortisation der Actien ist zulässig, sofern sie unter Beobachtung der für die Zurückzahlung oder Herabsetzung des Grundcapitals maßgebenden Vorschriften erfolgt. Ohne Beobachtung derselben darf die Gesellschaft ihre Actien nur aus dem nach der jährlichen Bilanz sich ergebenden Gewinn und nur in dem Falle amortisiren. Promessen und Interimsscheine dürfen nicht auf Inhaber lauten, sonst sind sie nicht giltig, und die Ausgeber haften für den Schaden, ebenso wenn sie oder die Actien auf einen geringeren als den zugelassenen Betrag ausgestellt sind. Zum Schluß kommen Strafbestimmungen: persönlich haftende Gesellschafter, Mitglieder des Aufsichtsraths und Liquidatoren einer Commanditgesellschaft sowie Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths und Liquidatoren einer Actiengesellschaft werden, wenn sie absichtlich zum Nachtheile der Gesellschaft handeln, mit Gefängniß und zugleich mit Geldstrafen bis zu 20 000 Mark bestraft, zugleich kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Fälle, in denen diese Strafen verhängt werden, sind näher aufgeführt. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt ausschließlich die Geldstrafe ein. Wer sich besondere Vortheile dafür hat gewähren oder versprechen lassen, daß er bei einer Abstimmung in der General-Versammlung von Commanditisten oder Actionären in einem gewissen Sinne stimme, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängniß bis zu 1 Jahr bestraft. Die persönlich haftenden Gesellschafter und die Liquidatoren einer Commanditgesellschaft auf Actien und ebenso die Mitglieder des Vorstandes und die Liquidatoren einer Actiengesellschaft sind zur Befolgung einer Reihe näher bezeichneter Vorschriften von dem Handelsgericht durch Ordnungsstrafen anzuhalten.

Von französischen Blättern wird unverdrossen die Verleihung des schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 an den König Alphons von Spanien als ein **beabsichtigter Streich der deutschen Diplomatie**, bezw. des Fürsten Bismarck dargestellt. Wie bestimmt verlautet, hat jedoch der Reichskanzler von diesem Acte rein höfischen Entgegenkommens ebenso wie das übrige Publicum erst durch die Zeitungen Kenntniß erhalten. Auch darf nicht vergessen werden, daß gegen die meisten fremden Fürstlichkeiten, die dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch machten, die gleiche Höflichkeit geübt wurde. Die Könige von Italien, Belgien und Rumänien, sowie der Prinz von Wales wurden in den letzten Jahren bei gleichen Gelegenheiten zu Inhabern von deutschen Regimentern ernannt, der König von Belgien erhielt ebenfalls ein solches, welches in den Reichslanden steht (Dragoner zu Colmar). In diplomatischen Kreisen coursirt sogar das Scherzwort, daß der Präsident der französischen Republik, wenn er sich zu einem Besuche an den Berliner Hof bequemen wollte, auch mit einem deutschen Regimente bedacht werden könnte.

Der Reichskanzler soll nunmehr überzeugt sein, daß die Reichsregierung mit ihren **socialpolitischen Plänen** sich zu einem etwas langsamern Tempo werde entschließen müssen. Infolge dessen dürfte die Alters- und Invaliden-Versicherung den nächsten Reichstag noch nicht beschäftigen, während der Reichskanzler hofft, die Unfallversicherung diesmal mit Hülfe der Mittelparteien — beim Reichstage durchzubringen. Wie man hört hätte der Staatssecretär v. Bötticher dem Reichskanzler über die bislang vorgenommenen Umarbeitungen des Unfall-Versicherungs-Gesetzentwurfs berichtet und der letztere sich mit einzelnen Abänderungsvorschlägen einverstanden erklärt.

Wie sehr die wiederholten, selbst von der höchsten Justizstelle ausgegangenen Warnungen vor dem übermäßigen **Andrang zur juristischen Carrière** berechtigt gewesen, wie wenig sie aber bisher gefruchtet haben, das ergiebt sich aus einer vorliegenden Nachweisung der Zahl der bei den Justizbehörden im Jahre 1883 beschäftigten Referendare im Vergleich mit früheren Jahren. Es waren am 1. Juli d. J. in ganz Preußen an beschäftigten Referendarien vorhanden 3937. Im Jahre 1882 betrug die Zahl 3928, 1881 3791 und um 347 gewachsen. Greift man noch au weitere Jahre zurück, wo noch nach der früheren Justizverfassung die Appellationsgerichtsbezirke bestanden, so begegnen wir im Jahre 1875 der verhälnißmäßig geringen Ziffer von 1983 Referendaren, also der Hälfte der gegenwärtigen Zahl. Allerdings hat schon in den dann folgenden Jahren das größte Wachsthum der Ziffer stattgefunden, denn sie betrug 1876 bereits 2326, 1877 2709 1878 3004 und 1879 3226.

Die **Reichstagswahl im Wahlkreise Oppeln** findet am 8 November statt. Bekanntlich hat der ultramontane Abg. Graf Ballestrem wegen Mißhelligkeiten mit den schlesischen Centrumsabgeordneten sein Mandat niedergelegt. An seiner Wiederwahl ist natürlich nicht zu zweifeln.

Einen **Nachtrag zu dem Berichte über die Niederwald-Feier** bringt der „Reichsanzeiger" in Folgendem: „Die Berichte der öffentlichen Blätter über die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde lassen die Erwähnung einer Thatsache vermissen, welche Vielen zur Freude und Genugthuung gereichen wird. Es ist bekannt, daß der Erbauer des in ungewöhnlichen Dimensionen gehaltenen Denkmals bei den Voranschlägen den erforderlichen Aufwand unterschätzt hat, so daß die ihm contractlich zugesicherte Vergütung kaum hingereicht haben würde, um den Künstler vor unmittelbarem Schaden zu bewahren. Im Hinblick hierauf und in Würdigung der Größe und Bedeutung des Meisterwerks hat der Kaiser dem Professor Dr. Johannes Schilling in Dresden, neben der demselben verliehenen Ordensauszeichnung, eine besondere Anerkennung in Gestalt einer Ehrengabe von 30 000 Mark zuzuwenden und hiervon den Künstler am Tage der Einweihung des Denkmals durch ein sehr huldreiches Handschreiben in Kenntniß zu setzen geruht."

Der **Delegirtentag des bayerischen Handwerkerbundes**, welcher am Montag in München zusammentrat und von 74 Delegirten als Vertretern von 41 Vereinen besucht war, nahm den Antrag auf Gründung gewerblicher Kreis- und Bezirksverbände im ganzen Königreich an. Bezüglich des Anschlusses an den Deutschen Handwerkerbund wurde beschlossen, daß es den einzelnen Mitgliedern freistehen solle, beizutreten. Bei Berathung des Antrages auf Trennung der Gewerbe- von der Handelskammer wurde die Einführung eines gleichmäßigen Wahlmodus angenommen, durch welchen Handel und Gewerbe in gleicher Mitgliederzahl vertreten sein sollen. Der Antrag, ein Gesuch an das Staatsministerium zu richten um Gewährung eines Darlehns zur Errichtung von Verkaufsläden der Genossenschaft wurde einstimmig angenommen. Gegen das Project der Gründung von Officiersconsumvereinen sollen Schritte bei der Staatsregierung, beim Landtag und beim Reichstag eingelegt werden. Als nächster Vorort wurde Regensburg gewählt.

In der Anklagesache gegen die **Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser** wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfreikarten fand am Montag die Verhandlung vor dem Berufungsgericht in Frankfurt a. M. statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 60 Mk., weil eine ehrlose Gesinnung der Angeklagten nicht vorhanden sei. Die Verkündigung des Urtheils wurde auf 8 Tage verschoben.

Sämmtliche Redacteure der fortschrittlichen „Zittauer Morgenzeitung" sind am Sonnabend Nachmittags behufs Anwendung des **Zeugnißzwanges** verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um die bekannte Ebersbacher Affaire, in welcher der Amtsrichter von Ebersbach, in Betreff seines Verhaltens zu dem verhafteten Geschäftsreisenden aus Leipzig eine Rolle gespielt hat.

Ein Telegramm der „C. T. C." aus **Agram** von vorgestern Abend meldet: „In Folge eines durch ein falsches Telegramm entstandenen Gerüchtes über die angebliche Abnahme der Wappenschilder fanden Volksansammlungen statt, welche indessen keinen aggressiven Charakter hatten. Das Militär räumte die Straße, worauf sich die inzwischen aufgeklärte Volksmenge verlief." Was sich in Agram wirklich zugetragen hat, ist aus dieser Mittheilung nicht zu ersehen; allem Anschein nach war aber die Sache ernster, als sie jetzt in der officiösen Beleuchtung erscheinen soll. Wie ferner depeschirt wird, ist die theilweise Zurückziehung der Truppen aus Zagorien und von der Banatgrenze angeordnet worden, was auf eine erfreuliche Beruhigung der durch antisemitische und andere Hetzereien erregten Gemüther schließen läßt.

In **Bulgarien** sucht der russische Vertreter Jonin alle unzufriedenen Elemente zu einer neuen Oppositionspartei zusammenzufügen, um mit deren Hilfe die Dinge wieder in das frühere russische Geleise zu bringen. In der Sobranje findet er dafür aber keine Anhänger. Während die russischen Minister-Generale die Militärlasten immer weiter erhöhten, sucht die jetzige Regierung dieselben zu vermindern. Eine Reduction der Armee ist bereits vereinbart. Darin ist schon die Absicht zu erkennen, auf die internationale Rolle, welche Rußland dem Fürstenthum zuweisen möchte, zunächst zu verzichten.

Der französische Botschafter Waddington, der in wenigen Tagen auf seinen Posten in London zurückkehrt, wird dem Vernehmen nach Weisungen erhalten, mit Lord Granville betreffs der von dem englischen **Missionär Shaw geforderten Entschädigung** von 10,000 Lstrl. zu conferiren. Die französische Regierung hält letztere Summe für viel zu hoch gegriffen. Mr. Shaw war bekanntlich von dem französischen Flotten-Commandanten auf Madagascar längere Zeit in Haft genommen worden.

Die Zahl der in **Irland** im abgelaufenen Monat verübten Agrarvergehen beträgt amtlichem Ausweise zufolge 79. Ein Drittel dieser Vergehen und Ausschreitungen bilden Drohbriefe, denen im Allgemeinen wenig Bedeutung beigelegt wird. — In Dublin wurde ein Meeting abgehalten, um den Feniern, welche im Jahre 1867 zur Zwangsarbeit verurtheilt wurden, ein Denkmal zu errichten. Michael Davitt, der selbst zu diesen „Märtyrer-Sträflingen" zählt, führte den Vorsitz.

Wie der Insterburger „Ostdeutschen Volksztg." aus **Rußland** gemeldet wird, hat das nihilistische Executiv-Comité ein Todesurtheil für Alexander III. ausgefertigt.

Am Montag ist zu **Philadelphia** von der dortigen deutschen Colonie das 200jährige Jubiläum der Ankunft der ersten deutschen Colonisten in Amerika mit großen Festlichkeiten begangen worden. Ein großer historischer Festzug, bestehend aus den Vertretern der deutschen Gewerbevereine, bewegte sich durch die Straßen der Stadt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen**, 9. Octbr. Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte sind bei dem landwirthschaftlichen Ministerium aus Westpreußen folgende Berichte der Bezirks-Regierungen eingegangen.

1) Regierungsbezirk Danzig: Roggen giebt sowohl an Körnern als auch an Stroh nur 75 pCt. einer Mittelernte. Weizen, Hafer und Gerste, deren Einbringung von besserem Wetter begünstigt war, giebt überall fast den Ertrag einer Mittelernte. Die Oelfrüchte sind fast überall vollständig mißrathen und liefern nur in einzelnen Gegenden günstige Erträge. Die Ernte an Hülsenfrüchten ist als eine mittelmäßige zu bezeichnen. Die Kartoffeln haben in Folge der Nässe sehr gelitten; ihr Ertrag auf schwerem Boden ist ein sehr ungünstiger, auf leichterem Boden ein mittelmäßiger. Gras und Klee haben auch im zweiten Schnitt reiche und gute Erträge geliefert und ist Futter zur Durchwinterung des Viehs hinreichend vorhanden. Die Zuckerrübenernte ist quantitativ und qualitativ nur als Mittelernte zu bezeichnen. Die Erträge an Obst und Gemüse sind sehr gute.

2) Regierungsbezirk Marienwerder: Während zufolge des regnerischen Erntewetters beim Roggen im ganzen ein geringerer Ertrag als der einer Mittelernte zu constatiren ist, weist die Weizen- und Sommergetreide-Ernte ein günstigeres Resultat auf, indem bei letzterer auf einen Durchschnittsertrag gerechnet werden kann. Allgemein wird über den geringen, weit hinter der Ernte des Vorjahrs zurückbleibenden Strohertrag geklagt. Für Futterzwecke ist das Stroh vielfach nicht zu verwenden. Die Heu- und Kleeernte ist bis auf den ersten theilweis geringen Heuschnitt im Ganzen gut ausgefallen, dasselbe läßt sich vom Grummet sagen, nur auf den tief gelegenen Wiesen war die Grummeternte schlecht. Hafer und Erbsen werden eine Durchschnittsernte ergeben. Lupinen sind bei der nassen Witterung vorzüglich gediehen. Zuckerrüben versprechen einen guten Ertrag, sowohl was die Quantität

---

rittene Officiere kommen heran — Adjutanten sprengen auf und ab.

„Bis auf den letzten Mann halten sie sich," — hört man die Stimme des Majors.

Immer heftiger wird die Kanonade. Von dem Exercierplatze aus prasselt und hagelt Granate auf Granate in die wehrlose Stadt, welche dort mancherlei Schaden anrichteten. Bataillon auf Bataillon — Regiment auf Regiment rückt an; fest und unbeirrt steht das im Verhältniß kleine Häuflein Füsiliere.

Abseits auf einem Hügel, den Feldstecher am Auge, um die Bewegungen des Feindes besser erspähen zu können, steht der greise General *** mit seinem Stabe, unter ihnen Tellhof.

„Bringen Sie den Truppen den Befehl zum Rückzug", wendet sich der General an diesen, indem er langsam zurückreitet. Tellhof sprengt davon.

Unwillig nur folgten die Truppen — doch was hilfts? Dem Befehle muß gehorcht werden, der nur deshalb gegeben war, um die tapfere Truppe nicht gänzlich aufzureiben. Freiwillig wären sie keinen Schritt gewichen.

Die Franzosen ziehen Nachmittags gegen 4 Uhr als Sieger in Saarbrücken ein.

Paris flaggt. In der großen Oper wird die eingelaufene Siegesdepesche dem jubelnden Publikum verlesen, — es wird verkündet, die „Festung" Saarbrücken hat capitulirt und vive l'empereur erschallte es in der Hauptstadt.

Wuthschnaubend liegen die Füsiliere hinter Saarbrücken im Bivouak. — Wie wollen sie sich rächen! Wie glänzend haben sie es gethan! Und dennoch hatten sie nicht nöthig über ihre Niederlage zu klagen, — war es doch ein großer Sieg, den sie erfochten! Stundenlang hatten sie sich gegen mehr denn zehnfache Uebermacht gehalten, endlich — dem Befehle gehorchend — sich in größter Ordnung zurückgezogen.

Die Schreckensnachricht von dem stattgehabten Vorpostengefecht war rasch nach T. gelangt und hatte, da nur dort garnisonirende Truppen bei dem Kampfe engagirt waren, große Bestürzung wachgerufen. — Mit steigender Unruhe wartete man auf detaillirte Nachrichten, denn, wie es stets zu gehen pflegt, waren auch hier die ersten Berichte zu verworren und wenig ausführlich, um die Sorge und Wißbegierde der einzelnen vielfach direct Betheiligten zu befriedigen.

Margot empfing gleichzeitig mit der Nachricht vom Gefechte einen Brief. — Ihr Gatte schrieb, daß auch er persönlich am Kampfe betheiligt gewesen, daß ein kleines preußisches Detachement, von einer bedeutenden Uebermacht des Feindes angegriffen, sich trotz des mörderischen Feuers heldenmüthig vertheidigt habe. Am Schlusse des Briefes bat er sie nochmals, T. zu verlassen, da es nach aller Voraussicht in den nächsten Tagen zu einem bedeutenderen Zusammenstoße kommen würde.

Margot hielt die Zeilen, nachdem sie sie gelesen, lange sinnend in der Hand; ihr war so bange, so unendlich bange um's Herz.

Am Vormittag des 6. August vernahm man im weiten Umkreise von Saarbrücken den Donner der Geschütze.

Die letzten Tage bereits hatten große Veränderungen gebracht. — Aengstlich und von schlechten Generälen befehligt, hatten sich die feindlichen Truppen aus Saarbrücken zurückgezogen und sich in einer dem Anscheine nach unüberwindlichen Position verschanzt. —

Hoch oben auf dem Spicherer Berge glaubten sie sich wahrlich in Sicherheit; jetzt konnte der Feind kommen und sich die Köpfe blutig rennen.

Der allgemeinen Disposition gemäß, hatte sich das bisher in Saabrücken befindliche Detachement zurückgezogen. Verstärkungen kamen, — prächtige Regimenter marschirten von Osten heran, — tausende von Reitern, — viele Divisionen, — ganze Armeekorps! —

Alle Besorgnisse waren in den letzten Tagen verschwunden. Jeder fühlte, daß die Franzosen nun nicht mehr ins Vaterland vordringen, — nie an den Rhein gelangen würden.

Unter lautem Jubel marschirten die Truppen durch die Straßen Saarbrückens nach dem Berge, dem Feinde entgegen. Tausende von Bürger stehen in den Straßen, die in den Kampf ziehenden mit einem Labtrunk zu erquicken; Frauen und Mädchen vertheilen Charpie und Leinwand, oder ziehen mit in den Kampf, jeden Augenblick bereit, den Verwundeten beizustehen. — Weiter gehts!

„Ihr Regiment nach links, Herr Oberst auf den Stiftswald zu; dort am rothen Berge greifen Sie an und treiben den Feind zurück!" — so der Befehl, den Tellhof im Auftrage seines Generals überbringt, und links ab von der Chaussee, hinter einer Anhöhe vorbei, setzt das Regiment seinen Eilmarsch singend und jubelnd fort.

Hoch oben auf dem Berge steht der Feind. Mit unzähligen Geschossen bestreicht er die noch zu überschreitende weite Ebene. Todesmuthig geht es vorwärts. Zischelnd prasselnd schlagen die Kugeln auf allen Seiten ein.

Hunderte kommen nicht mehr hin, Unzählige werden von dem unerbittlichen Blei erreicht, überall fallen die Helden. Hier ist keine Zeit dem verwundeten Freund die Hand zu reichen, dem gefallenen Kameraden die Augen zu schließen; wer fällt, bleibt liegen, die Nachrückenden stürmen über sie hinweg. Endlich ist der Fuß des Berges erreicht; einen Augenblick ruht und sammelt sich die Truppe. Welch' schrecklicher Anblick rückwärts! Wie viele die nach vor wenigen Stunden so rachedürstig gewesen, sie liegen dahingestreckt, blutend — sterbend.

Doch nicht lange rückwärts, — vorwärts sind die Blicke der Helden gerichtet.

Was sollen sie hier beginnen? Wo sind sie hingerathen, — welch unübersteigliches Hinderniß stellt sich ihnen entgegen? — Wie sollen sie, athemlos wie sie sind, diese steilen Höhen erklimmen, die kaum ruhigen Blutes zu ersteigen sind? — Doch immer frischen Muthes — und vorwärts gehts. Langsam zwar, — oft muß einer dem Andern hülfreich die Hand reichen, — — doch es geht.

Immer voran, immer weiter!

Der Feind hat bereits seine erste verschanzte Stellung aufgegeben, — kurze Zeit wird darin gerastet, den Fliehenden Salven nachgesandt; dann wieder weiter, hinauf in den Wald!

Dicht schaarten sich die Kompagnien um ihre Führer, — Tamboure schlagen, — die wehenden Fahnen voran, — festen eiligen Schrittes vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

als auch was den Zuckergehalt anbelangt. Sehr schlecht aber wird die Kartoffelernte ausfallen. Aus allen Kreisen, — mit Ausnahme des Kreises Dt. Krone, wo man sich eine lohnende Kartoffelernte verspricht — wird über das Faulen der Kartoffeln, namentlich auf tief gelegenem Acker, geklagt. Nur von der auf trockenem, sandigem Boden angebauten Frucht wird annähernd eine Mittelernte erwartet. Als Beispiele für die Kartoffelernte wird Folgendes Angeführt: Im Kreise Strasburg erwartet man durchschnittlich höchstens 56 - 60 Scheffel, im Kreise Graudenz 40—50 Scheffel im Kreise Thorn sogar nur 24 - 48 Scheffel pro Morgen. Obst ist überall reichlich vorhanden, doch hat die Qualität vielfach durch Pilzbildung gelitten. Im Kreise Strasburg wird eine Mittelernte zu 100 angenommen, voraussichtlich ergeben; Weizen 90 pCt. Roggen desgl., Hafer eine volle Mittelernte und darüber. Erbsen und Gerste je 90 pCt. Kartoffeln kaum 70 pCt., Kleeheu durchschnittlich 100 pCt., Saatklee kaum 50 pCt. Kreis Tuchel: Weizen 80 pCt., Roggen 65 pCt., Gerste 90 pCt., Hafer 60 pCt., Erbsen 50 pCt., Buchweizen 100 pCt., Kartoffeln 60 pCt. Kreis Flatow: Weizen und Roggen der Quantität nach 70—75 pCt. dem Erdrusch nach höchstens 70 pCt., einer Mittelernte. Kreis Konitz: Ertrag der Winterung a. 75 pCt. einer Mittelernte. Kreis Schwetz: Erdrusch des Roggens und Weizens etwa 85—90 pCt. einer Mittelernte. Kreis Kulm: Ertrag des Roggens höchstens 75 pCt Strohwerth höchstens 50 pCt. einer Mittelernte. Im Kreise Thorn wird Roggen 8 Scheffel pro Morgen, Weizen 10 Scheffel pro Morgen, Gerste 12 Scheffel pro Morgen, Hafer 18 Scheffel pro Morgen, Erbsen 5 Scheffel pro Morgen.

Die evangelischen Geistlichen Westpreußens haben Herrn General-Superintendenten Dr. Carus anläßlich seines Rücktritts von der Leitung der Geschäfte in Westpreußen, welche bekanntlich auf den zweiten General-Superintendenten übergegangen sind, eine Dankadresse überreicht.

Der Eigenthümer Albrecht Friedrich Mielke zu Ohra wurde durch Erkenntniß der Strafkammer des Danziger Landgerichts am 13. März d. J. zu einem Jahre Gefängniß, wie sich herausgestellt, unschuldig verurtheilt und die sofortige Inhaftnahme desselben beschlossen. Nachdem er 3½ Monat unschuldig im Gefängniß gesessen, wurde er infolge der Bemühungen seiner Ehefrau vorläufig aus der Haft entlassen und von der Strafkammer die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen. Angeklagt war Mielke des Diebstahls; er sollte eine Geldkatze mit einem Inhalt von 1600 Mk. in 20- und 10-Markstücken gestohlen haben. Unter dem belastenden Material war auch angegeben, daß bei der Haussuchung sechs 20-Markstücke bei Mielke gefunden wurden. Die neue Beweisaufnahme am vergangenen Dienstag lieferte glücklicherweise für den Angeklagten ein so günstiges Resultat, daß der Gerichtshof nicht nur beschloß, den Angeklagten von Strafe und Kosten freizusprechen, sondern auch das Erkenntniß amtlich zu veröffentlichen. Wer entschädigt ihn für die 3½ Monate, die er unschuldig im Gefängniß gesessen hat?

* **Graudenz,** 9. Octbr. In Colberg circulirt nach der „Cösl. Ztg." das Gerücht, daß das dort und in Cöslin garnisonirende 7. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 54 am 1. April resp. schon am 1. Januar k. J. nach Graudenz verlegt und durch das pommersche Füsilier-Regiment Nr 34 ersetzt werden wird. Derartige Gerüchte über Garnisonwechsel tauchen jetzt so zahlreich auf, daß sie wohl nur sehr geringen thatsächlichen Werth haben dürften.

— **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder,** 8. Octbr. Gegen die Rinderpest hat die königl. Regierung zu Marienwerder neuerdings Folgendes verordnet: Die Ein- und Durchfuhr von lebendem Rindvieh, sowie von lebenden Schweinen, Schafen, Ziegen aus Rußland ist verboten. Die Ein- und Durchfuhr geschlachteter Schweine und aller von Schweinen herrührenden Theile ist — vorbehaltlich der angeordneten Untersuchung auf Trichinen — einstweilen gestattet. Die Ein- und Durchfuhr aller von Rindvieh, Schafen und Ziegen stammenden Theile in frischem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse) und von Dünger aus Rußland ist verboten. Die Ein- und Durchfuhr der nachbenannten, von Rindvieh, Schafen und Ziegen stammenden Theile und Erzeugnisse; vollkommen trockene und gesalzene Häute und Därme, geschmolzener Talg in Gefäßen und Blöcken; vollkommen lufttrockene und von Weichtheilen befreite Knochen, Hörner und Klauen, Knochenmehl, Wolle und Haare, wenn sie in Säcken verpackt sind, Blutknochen (Blutdünger) wenn sie fein pulverisirt sind oder zu Pulver gerieben werden können und vollkommen geruchlos sind; vollständig durchgepökeltes Fleisch ist gestattet. Auch die Ein- und Durchfuhr von Lumpen, wenn sie in Säcken verpackt sind, ist erlaubt. Die Einfuhr ist jedoch nur auf den die Landesgrenze überschreitenden Zollstraßen bei Neu-Zielun, Pissakrug, Gollub, Leibitsch, Ottlotschin und Pieczenia und erst dann erlaubt, nachdem durch Prüfung der diesseitigen Zollbeamten die vorgeschriebenen Eigenschaften festgestellt sind. Der Transport von Rindvieh auf Eisenbahnen unterliegt zunächst der Beschränkung, daß die Verladung nur auf folgenden Stationen und an bestimmten Tagen erfolgen darf: im Kreise Löbau auf den Stationen Montowo und Bischofswerder: im Kreise Strasburg auf der Station in Jablonowo; im Stadtbezirke Briesen sowie in den Amtsbezirken Bahrendorf, Mislewitz Stanislawken des Kreises Kulm: auf der Station Briesen; im Kreise Thorn auf den Stationen Schönsee, Thorn und Kulmsee. In den übrigen Kreisen darf die Verladung jeder Zeit und überall erfolgen und es bedarf nur eines Ursprungs-Attestes. („D. Z.")

* **Marienburg,** 9. Octbr. Wie „Danzg. Ztg." gegenüber der Mittheilung eines Berliner Blattes behauptet, sind Verhandlungen über die Ausführung eines zweiten Geleises mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn seitens der Staatsregierung gar nicht geführt, und es besitzt Schienenmaterial, welches zu einer solchen Geleiselegung etwa verwendet werden könnte, die Marienburg-Mlawkaer Bahn bis jetzt absolut nicht.

— **Marienburg,** 8. Octbr. Nicht weit von der Stelle, wo im vorigen Jahre bei Schöneberg a. d. Weichsel mehrere Braunsberger Jäger ihren Tod im Strome fanden, ist am vergangenen Donnerstag der einzige Sohn des hier wohnhaften Schiffers Kresien ertrunken. Derselbe wollte einen mit Faschinen beladenen Kahn nach Neukirch schaffen, verlor jedoch während des Ruderns plötzlich das Gleichgewicht, stürzte in den Strom und ward im Nu von einem Strudel auf den Grund gezogen, ehe schnell herbeieilende Leute seine Rettung auch nur versuchen konnten. Bis jetzt ist sein Leichnam noch nicht gefunden. („D Z.")

* **Bromberg,** 9. Octbr. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den Arbeiter Marquardt verhandelt, welcher kürzlich in der kgl. Forst Jagdschütz den Fleischer Schneider erschlagen hat. Diese That erforderte keine lange Voruntersuchung da ja Marquart derselben geständig war, nur behauptend, er sei von Schneider zuerst angegriffen worden, und konnte deshalb die Aburtheilung sogleich dem nächsten, grade anberaumten Schwurgericht überwiesen worden. Nachdem die Geschworenen die Frage: Ist der Angeklagte schuldig, den Fleischer Schneider vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben, und zwar a. mittelst eines schweren Knüttels, b, mit der Folge, daß der Tod des Verletzten dadurch herbeigeführt worden? — im vollen Umfange unter Ausschluß mildernder Umstände bejaht hatten, wurde Marquardt zu 8 Jahren Zuchthaus und einer eben so langen Ehrenstrafe verurtheilt. Nach Schluß der Verhandlung soll der heute beim Schwurgericht fungirende Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft Herr Caspar von dem Bruder des Angeklagten auf der Straße gröblich insultirt worden sein, und seinem Haß gegen Herrn Caspar darüber Ausdruck gegeben haben, daß derselbe 12 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Locales.

Thorn, den 10. October 1883.

— **Vereidigung.** Der kürzlich vom Stadtverordneten-Collegium zum Schiedsmann gewählte Stadtverordnete Herr Kaufmann Benno Richter ist heute Vormittag vor dem kgl. Amtsgerichte hierselbst als Schiedsmann vereidigt worden und wird demnächst an Stelle des bisherigen Schiedsmann Herrn Kaufmann R. Werner sein Amt für den 1. Bezirk übernehmen. Die Amtsübertragung wird durch amtliche Publication zu geschehen haben und diese voraussichtlich demnächst erfolgen.

— **Zur Löschordnung.** Angeregt durch unsere gestrigen Bemerkungen über Mißstände der hiesigen Löschordnung erhielten wir heute von verschiedenen Seiten Zustimmung mehrfach unter Hinweis darauf, daß keineswegs dem Mißstande abgeholfen sei, wenn nur dafür gesorgt würde, daß das Anschlagen der Feuerglocke schneller erfolge. Abgesehen davon, daß diese Function von dem alten Rathhausdiener zu versehen ist, der möglicherweise zuerst die Rathhaus-Handspritze zur Brandstelle zu führen hat, wo sich dann herausstellen könnte, daß die Schlauchspitze nicht bei der Spritze ist und noch erst geholt werden muß, worauf er dann zum Rathhaus zurückgekehrt, zehn bis fünfzehn Minuten braucht, um den Thurm zu besteigen und oben erst Luft schnappen oder verschnaufen muß, ehe er das Feuer-Signal giebt, ginge schon zu viel Zeit verloren, wenn diese Hin- und Herlauferei, Kletterei und Ruhepause schon abgeschafft wäre. Nach allen bei den Feuerwehren gemachten Erfahrungen ist schleunigster Alarm das Haupterforderniß, wenn die Feuerwehr von wirklichem Nutzen sein soll und es nicht blos darauf ankommt, die Kosten des Ausrückens so lang als möglich zu verhüten. Man denke nur an den Fall, daß ein Gebäude von unten her anbrennt und die Bewohner sich oben in Lebensgefahr befinden. Die Feuerwehr könnte mit Rettungsapparaten kaum früh genug bei der Brandstelle sein. Der oben berührte Kostenpunkt käme wohl kaum in Frage, wenn auf das gewöhnliche Alarmzeichen zuerst die Freiwillige Feuerwehr mobil würde und die städtische Feuerwehr Zeit behält, bis sie durch großen Alarm beordert wird. Ueberall, wo freiwillige Wehren bestehen, zeigen diese sich fixfertiger und vorzüglicher als die Pflicht-Wehren und auch hier könnte der freiwilligen Feuerwehr bessere Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, ob sie tüchtig ist. Sie muß aber auch der richtigen Unterstützung seitens der Stadt sich erfreuen und ihr Führer sollte eigentlich nicht, wie es kürzlich geschah, vergebens um ein neues Spritzenhaus petitionirt haben.

— **Handwerkerverein.** Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß morgen, Donnerstag, der Handwerkerverein in seinem Vereinslocal seine wöchentlichen Winterversammlungen beginnt und damit die Reihe der zu Vorträgen, zu Besprechungen von im Fragekasten aufgeworfenen Fragen u. s. w. bestimmten Abende wieder eröffnet. Die Beliebtheit, welcher diese Versammlungen des Handwerkervereins sich seit vielen Jahren erfreuen, läßt erwarten, daß auch in diesem Winter der Handwerkerverein eine starke Frequenz aufweist. Für morgen ist Redacteur Thumm zum Vortrage bestimmt und zum Thema: Deutschlands völkerrechtliche Curiositäten."

— **Vortrag.** Wie schon durch öftere Mittheilungen aus der Provinz bekannt, wird mit großem Interesse zur Bekämpfung des Vagabondenthums für die Gründung von Arbeiter-Colonien und Verpflegungs-Stationen gearbeitet. Wenn es kürzlich hieß, für Westpreußen werde es schwerlich zur Verwirklichung dieses Projects kommen können, so ist durch weitere Nachrichten bekannt, daß die Verfolgung der Idee keineswegs ist fallen gelassen worden. Auch hier wird eine demgemäße weitere Anregung gegeben und zwar durch einen Vortrag des Herrn Pastor Droß-Berlin, der morgen Donnerstag, Abend 8 Uhr im Singsaal der höheren Töchterschule über Arbeiter-Colonien und Verpflegungsstationen sprechen wird.

— **Kunstnotiz.** Wie uns mitgetheilt wird, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß einer der vorzüglichsten Cellisten, Herr Carl Davidoff, Director der Petersburger Musik-Akademie, in Begleitung eines auf jener Akademie gebildeten ausgezeichneten Pianisten, Herrn Sofenoff, hierher kommen und voraussichtlich Sonnabead, den 27. d. M. hier ein Concert geben wird.

— **Laut Polizeibericht** wurden von gestern auf heute 9 Personen eingesperrt. Sonst ist nichts Mittheilenswerthes vorgekommen.

— **Zur Berichtigung** ist mitzutheilen, daß der in Nr. 235 d. Z. laut Polizeibericht mitgetheilte Exceß, in Folge dessen zur Verhaftung eines Hospitaliten geschritten werden mußte, nicht im Elenden-Hospital sondern im sogenannten polnischen (Jacobs-) Hospital vorgekommen ist.

Aus Nah und Fern.

— * **(Finsterer Aberglaube.)** Die „Sarja" erzählt folgende schauerliche Geschichte: Im Dorfe „Batrakowka" war eine junge Frau im Kindbett gestorben. Als man sie anderen Tages beerdigen wollte, kam die Frau wieder zu sich; sie war nur scheintodt gewesen. Die Frau begann dann zu erzählen, daß sie sich bereits in jener Welt befand, aber nicht aufgenommen wurde. Ihre Zuhörer meinten, daß sie eine große Sünderin sein müsse, wenn Gott sie nicht zu sich nehmen wollte. Das unglückliche Weib griff diesen Gedanken auf und begann darüber zu grübeln, daß sie wohl dem Teufel verfallen sein müsse, wenn Gott sie von sich gewiesen. Einige Tage später erhängte sie sich. Die Dorfgemeinde war darüber einig, daß die Selbstmörderin eine Hexe, und daß sie auch nach ihrem Tode für die Ueberlebenden unschädlich gemacht werden müsse. Zu diesem Zwecke machte man einige junge Kerle betrunken, welche die todte „Hexe" bei den Haaren vors Dorf hinaus in einen Kreuzweg schleppten und in eine Grube warfen, die man zu diesem Zwecke zuvor hergestellt hatte. Hierdurch wurde der Hexe die Fähigkeit genommen, dem Dorfe „Dürre", überhaupt böses Wetter zu bringen. Nach einiger Zeit begann einer der dortigen Ackerwirthe zu erzählen, ihm sei die Selbstmörderin im Traume erschienen und habe gebeten, man möge auf ihr ödes Grab ein Kreuz setzen und es mit Weihwasser besprengen; sie würde dann alle in Ruhe lassen und keinem mehr im Traum erscheinen. Die Bauern veranstalteten eine Sammlung und errichteten für das Geld eine „Figura" (d. h. ein Kreuz) auf dem Grabe der Unglücklichen und ließen ihre Ruhestätte auch weihen.

Letzte Post.

Berlin, 9. Octbr. Der Großherzog von Oldenburg hat vor einigen Tagen in Eutin bei einem Sturze mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen; doch giebt sein Zustand zu keinen Besorgnissen Anlaß.

Sämmtliche verhafteten vier Redacteure der „Zittauer Morgenzeitung" sind heute auf Beschluß des Landgerichts Bautzen in Freiheit gesetzt.

München, 8. Octbr. Gestern wurde von einem Polizisten die am Locale der hier tagenden Landesversammlung der bairischen Volkspartei ausgehängte schwarz-roth-goldene Fahne mit der Motivirung weggenommen, diese Farbe sei in einem monarchischen Staate unzulässig.

Wien, 9. Octbr. Wie die „Politische Correspondenz" erklärt, ist die Mittheilung, daß die Anregung des Projects zur Bildung von galizischen Scharfschützencorps von den beiden Ministern polnischer Nationalität ausgegangen sei, vollständig unbegründet. Für die Einbringung von darauf bezüglichen Petitionen im Landtage sei bis jetzt auch kein einziger Abgeordneter gewonnen.

Paris, 9. Octbr. Die Verhandlungen mit dem General Lewal betreffs Uebernahme des Kriegsministeriums haben ergeben, daß der General die sofortige Abschaffung des einjährig-freiwilligen Militärdienstes und Preisgebung der Colonialpolitik gefordert hat.

Petersburg, 9. Octbr. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die Afghanen Schugnau, ein kleines, bisher unabhängiges Territorium am oberen Laufe des Amu-Darja bei Pamira, welches zuletzt Junus Ali Beg regierte, erobert. Dadurch sind die Russen unmittelbare Nachbarn der Afghanen geworden, mit denen sie nun im Fergangebiet zusammenstoßen.

Muthmaßliches Wetter am:

11. Octbr. Heiteres Wetter.
12. Octbr. Umwölkt.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

11. October. Donnerstag. Im Westen mild, herbstlich angenehm und heiter bis zum Abend; höchstens Mittags etwas geschleiert, spät Abends schwach bedeckt, im Osten mehr nächtlich kalt bis mäßig frostig.

12. October. Freitag. Veränderlich, im Nordwesten mit stellenweise stürmischen Böen. Frühmorgens bedeckt bis regnerisch; nachher ringt sich die Sonne durch, auf Mittag zu wird die Bedeckung wieder dichter, nachmittags aufgebessert. Das nächtliche Minimum hält sich im Westen meist zwischen 7 und 9 Grad C.; im Nordosten nachts noch stellenweise mäßiger Frost bei tagsüber trockenem herbstlich heiterem Wetter.

13. October. Sonnabend. Veränderlich, zeitweise windig, im Westen mäßig kühl, zeitweise mit Niederschlägen, im Osten tagsüber wärmer bis herbstlich angenehm; frühmorgens und spätabenns ist Bedeckung mit mäßigen Niederschlägen zu erwarten; der Morgen ist veränderlich, mit kurzer Aufheiterung Vormittags, der Nachmittag ist aufgeheitert.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 9. October 1883.

Weizen loco schwach zugeführt hatte heute wieder eine recht flaue Stimmung und rother mußte billiger verkauft werden, während hellbanter jedoch noch unveränderte Preise gebracht hat. Umsatz 200 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 126, 127 Pfd. 173 Mk, streng glasig bezogen 128 Pfd. 158 Mk, hellbunt 120—123/4 Pfd. 170—174 Mk, für russischen Sommer- 125—126 Pfd. 160 Mk, roth schmal besetzt 118—123 Pfd. 148—156 Mk, roth 125/6/7 Pfd. 160—165 Mk, roth besetzt 128/9 Pfd. 170 Mk, fein roth 131/2 Pfd. 176 Mk, bunt 116 Pfd. 153 Mk, hell 122 Pfd. 176 pro Tonne.

Roggen loco inländischer behauptet, guter neuer fehlt, Transit matter. Bezahlt wurde für inländischen alten 145 Mk, neuen feuchten 135 Mk, für russischen schmal zum Transit mit schwerem Gewicht 128 Mk, schmalen besetzt 122 Mk pro Tonne.

Gerste loco ruhig. Inländische große mit Geruch brachte 106/7 Pfd. 120 Mk, inländische kleine 104 Pfd. 134 Mk, russische zum Transit 107—109 Pfd. 110, 112, 114 Mk, Futter- 94—103 Pfd. 100—107 Mk pro Tonne.

Hafer loco russischer zum Transit ist mit 105 Mk pro Tonne gekauft.

Spiritus loco 53,50 Mk, kurze Lieferung bezahlt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 10. October.		9./10. 83
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—20	199—70
Warschau 8 Tage	199—65	199—10
Russ. 5%, Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt
Poln Pfandbr- 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%		102—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—90
Oestr. Banknoten	170—20	170—35
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	179	179
April-Mai	190—75	190—75
von Newyork loco	111—25	111—25
Roggen loco	146	145
Octob-Nov	146	145
Novb.-Decbr.	147	146
April-Mai	153	152
Rüböl October	65—50	65—50
April-Mai	63—80	63—30
Spiritus loco	51—80	52
Octbr.	52	52—20
Octob.-Nov.	50—70	50—90
April-Mai	51—10	51—30

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 10. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
9.	2h p	762.9	+ 13.4	W 2	10	
	10h p	763.4	+ 11.7	SW 1	10	
10.	6h a	762.2	+ 12.3.	SW 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. October 4 Fuß 7 Zoll am 9. October 4 Fuß 6 Zoll.

Nachruf.

Montag Abend 10¹|₄ Uhr entriß uns der Tod unseren hochverehrten Chef, den Kaufmann

David Bärwald

in seinem 40. Lebensjahre.

Wer den Dahingeschiedenen gekannt, wird unsern Verlust zu schätzen wissen.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Das Personal der Firma
Moritz Meyer.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. October dieses Jahres bis zum 1. April nächsten Jahres zu zahlende Hundesteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die exekutivische Einziehung erfolgt.

Thorn, den 9. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Julius Neumann** zu Thorn als Substituten der zu Testamentsexekutoren des am 22. Dezember 1882 verstorbenen Kaufmanns **Nehemias Neumann** ernannten Kaufleute **Joseph Fajans** in Danzig, **Aron Knotzig** in Inowrazlaw und **Marcus Henius** in Thorn, werden die unbekannten Inhaber des über die auf dem den **Nehemias Neumann**'schen Erben gehörigen Grundstücke Altstadt Thorn 119 Abtheilung III Nr. 3 haftende und für den Stadtrath **Jacob Andreas Hepner** zu Thorn umgeschriebene Darlehnsforderung von 500 Thaler nebst 5 pCt. Zinsen — gebildeten Hypothekendocuments hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche auf die Post oder das Dokument spätestens in dem von dem unterzeichneten Amtsgericht

am 12. Februar 1884
Vormittags 11 Uhr

anstehenden Aufgebotstermine anzumelden und die Hypothekenurkunde vorzulegen, andernfalls dieselbe behufs Löschung der Post für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn, den 8. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Ueber **„Arbeitercolonieen und Verpflegungsstationen"** wird der Reiseprediger des Centralvereins für „Innere Mission" zu Berlin Herr Pastor **Dross** am **Donnerstag, d. 11. cr. Abends 8 Uhr** im **Singsaal der höheren Töchterschule** einen öffentlichen Vortrag halten.

Mein Grundstück

Nro. 48 Gr. Mocker bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

P. Siuchninski.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenfuhren bezw. der Pferde zum Leichenwagen bei Begräbnissen verstorbener armer Personen, soll für 3 Jahre pro 1. Januar 1884 bis ultimo December 1886 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Sonnabend den 20. Octb. d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht daselbst aus

Thorn, den 3. October 1883.

Der Magistrat.

Die Lieferung von circa
3500 Centner Kartoffeln,
350 „ Weißkohl,
200 „ Wrucken

für die Menage-Küche des unterzeichneten Bataillons soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (verschlossen) bis zum

20. October cr.

in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons „Coppernicus-Straße Nro. 171, 3 Treppen", woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zu erfahren sind, abgeben.

Menage-Commission
des 2. Bataillons 8. Pomm. Infanterie-Regiments No. 61.

Die Lieferung von circa
3500 Centner Kartoffeln,
350 „ Weißkohl,
200 „ Wrucken,

für die Menageküche des unterzeichneten Bataillons soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (verschlossen) bis zum

20. October cr.

in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons — Bäckerstraße Nr. 259, 2 Tr. — woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, abgeben.

Menage-Commission
des Füsilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie Regiments Nr. 61.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen** und **der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. **zu Preußen**
Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk 10 Pf.** empfiehlt **Ernst Wittenberg**
Breitestraße Nr. 440.

Walter Lambeck

empfiehlt sein bis auf die **allerneueste Zeit vollständig ergänztes**

Musikalien-Leihinstitut

zu den bekannten **günstigsten Bedingungen.**
Abonnements können **täglich** beginnen.

Walter Lambeck,
Buch- und Musikalienhandlung
Thorn.



Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)**

Aufruf.

Allerorten rüstet sich die evangelische Christenheit, den vierhundertjährigen Gedächtnißtag der Geburt

Dr. Martin Luther's

festlich zu begehen. Gilt es doch, nach dem erhabenen Wort unseres Kaisers **Wilhelm**, mit der Feier, die an den Namen des Reformators sich knüpft, Gott zu preisen für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade. Auch hier in Thorn ist die Saat der Reformation aufgegangen zu herrlicher Frucht: auch hier hat sie gezeitigt Gewissensfreiheit, Glaubenskraft und Ueberzeugungstreue die selbst den Tod nicht fürchtet: auch hier in Thorn hat **Luther** mit seinem „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!" Nachfolger gefunden, deren Andenken würdig ist, mit dem seinen verbunden zu werden. Aus jenen finstern Tagen des Jahres 1724, in denen das „Trauerspiel in Thorn" sich abspielte, strahlt als ein helles Licht die Glaubenstreue des Bürgermeisters **Johann Gottfried Roesner** und seiner neun Genossen. Freudig gingen sie in den Tod, vor dem die Abschwörung ihres Glaubens sie retten konnte, wie sie einen gerettet hat, der mit ihnen verurtheilt war.

Helft uns, ihr alle, denen die Vergangenheit wie die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, helft uns am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Reformators

den Blutzeugen der Reformation, dem Bürgermeister **Roessner** und seinen Genossen, an der Stätte ihrer Hinrichtung ein einfaches, würdiges Denkmal

setzen, den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden, jetzt und künftig, zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark, und die Finsterniß hell macht.

Thorn, im August 1883.

Wisselinck. Stachowitz. Curtze. G. Prowe.
Boethke. E. Lambeck. Rehberg.

Herm. Adolph. Behrensdorff. G. Bender. R. Borkowski. A. Born. H. Dauben. Dorau. Engelhardt. Evers. Gustav Fehlauer. Feige. Grillo. F. Huebner. Franz Jacobi. Junck. Kah. Klebs. H Kolinski. Dr. Lindau Lindenblatt. Neuber. Dr. A. Prowe. Rehm. Schnibbe. A. C. Schultz E. Schwartz. F. Stephan. Stölger. Dr. Strehlke. Teschke. Uebrick. Vetter

Beiträge werden erbeten an Herrn Bankdirector, Stadtrath **G. Prowe** und die andern Unterzeichner des Aufrufs.

Neues Etablissement.

Dem hochgeehrten Publicum von Thorn und Umgegend, die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier **Elisabethstraße Nro. 85** als

Klempnermeister

etablirt habe, und empfehle mich hiermit zur besten Ausführung sämmtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Adolph Granowski.
85 Elisabethstraße 85.

Bauarbeit jeder Art, sowie Holzcement-Bedachung unter langjähriger Garantie und soliden Preisen.

Fuss-, Sitz- und Badewannen
zum Verkauf und zum Verleihen.
Reparaturen jeder Art, sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Heiligegeist-Strasse 200.

J. Jeschke. Damenschneider.

N. B. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Plüsch, Seide, Sammetmänteln etc.** sowie Renovirung derselben zu soliden Preisen bei sauberer Arbeit.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30Jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
= **Erscheint in rascher Reihenfolge.** =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Chinesischen Thee

(Saison 1883)
à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½ u. 9 M. pr. ½ kg.

Karawanen Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 M. pr. 1 Pf. russ.

Thee-Grus

à 1½, 2, 2½ u. 3 M. pr. ½ kg. und

Samowar's

(russische Theemaschinen)
in allen Grössen u. Facons empfiehlt

B. Rogalinski-Thorn.

Preiscourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franco.

Klobenholz, gesp. Stubben, Pfähle, Stangen rc. empfiehlt billigst
A. Majewski, Brombg. Vorst.

Zur Saison!

Mein **reichhaltiges Lager** von **eleganten und auch einfacheren**
Kleiderstoffen,
— sowie auch mein grosses Lager
Wintermäntel
in den beliebtesten Façons, in allen Grössen, — empfiehlt zu bekannt billigen Preisen.

Jacob Goldberg,
Thorn, 304. Alten Markt 304.
Mustersendungen franco.

Pflaumenmus,

selbst gekocht, empfiehlt
Oscar Neumann, Neustadt 83.

Zur Beaufsichtigung von Kindern wird ein eingesegnetes Mädchen auf mehrere Stunden des Tages gesucht
Annenstraße 185, 2 Treppen.

Aechter Medicinal-Tokayer
aus der
Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1 ½ & ¼ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zu beziehen bei Hrn. **Hugo Claass** in Thorn.

Koaksverkauf.

Von heute ab kostet der Centner Koaks ab Gasanstalt 1 M. 10 Pf.

Der Transport ins Haus wird auf Wunsch gegen Vergütung der Auslagen von der Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 1. October 1883.

Der Magistrat.

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich

Abfuhrkübel

nach wie vor nach dem vom Magistrat vorgeschriebenen Muster liefere, und hebe ich besonders hervor, daß die von mir gefertigten Kübel genau zu den Deckeln des Herrn Abfuhrunternehmers passen.

Das Gerücht, daß die meinen Kunden gelieferten Kübel unvorschriftsmäßig seien, ist unbegründet und werde ich unter Beweisantritt der Wahrheit den Verbreiter desselben gerichtlich zur Rechenschaft ziehen.

Thorn, den 10. October 1883.

H. Laudetzke,
Neustadt.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Kissners Restaurant

Donnerstag, den 11. d. Mts.
großes Wurstessen.
Vormittags 11 Uhr
Wellfleisch.
Concert frei.

Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Donnerstag, den 11. October
Abends

frische Flaki

bei **Jacob Siudowski.**

Nürnberger Lager-Bier.
Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. Schlesinger.

Ein größeres Ladenlocal event. Speicher-Raum,

der sich unter Umständen auch als Waarenlager eignet, wird möglichst in einer Geschäftsgegend zu miethen gesucht. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein starkes Wagenpferd,
auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen **Breitestraße Nr. 451, 2 Tr.**

---

10 bis 15 tüchtige Maurergesellen für Ziegelrohbau finden lohnende Accordarbeit am Culmer Thor-Umbau.

Toporski & Felsch,
Maurermeister.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme
Annenstraße 181 2 Treppen.

Kl. Mocker 515 am Viehmarkt ist 1 Wohn. von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. **Schneider.**

Eine Wohnung, Entree, 2 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 200.

---

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

Wohnungen zu verm. Breitestr. 444 bei **D. Sternberg.**

---

1 g.m. Zim. gr. z. verm. Altthornerstr. 234.

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

---

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

---

1 m. Zim. zu verm. Seglerstr. 104, I.

---

1 mbl. Zim. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sogleich zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.